

Wort und Antwort

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **32 (1976)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Virus — der Opus (Vgl. Heft 2, 1976, S. 64)

Der Entscheidung, wonach sowohl ‚der‘ Virus als auch ‚das‘ Virus „als richtig“ gelten gelassen werden sollen, wird nicht jeder Lateiner uneingeschränkt zustimmen. Der Hinweis auf ähnliche Fälle der Geschlechtsangleichung befriedigt schon insofern nicht, als kein anderes Beispiel angeführt wird. Eine Gleichsetzung mit Vorgängen wie lateinisch *murus* (männlich), aber deutsch *Mauer* (weiblich, weil auch deutsch *Wand* weiblich), wäre schon deshalb unzulässig, weil sich hier eine Angleichung nach deutschem Vorbild vollzogen hat, die wir innerhalb unserer Sprache selbstverständlich vornehmen dürfen, während bei Angleichung von sächlich *virus* an die männlichen Wörter *bonus*, *globus* und *usus* wir uns zumindest am Rande einer Fremdsprache befinden: diese Wörter sind, anders als *murus*: *Mauer*, lautlich nicht verändert, also nicht eigentlich eingedeutscht worden, und wir würden hier gewissermaßen eine Geschlechtsveränderung vornehmen, die uns wohl kaum zusteht: es ist nicht unsere Sache, über das Geschlecht lateinischer Wörter zu entscheiden.

Inwiefern eine solche Entwicklung der Geschlechtsangleichung nach ganz äußerlichen, dem Lateinischen gewiß nicht angemessenen Gesichtspunkten „im Grunde genommen zu begrüßen“ sein soll, läßt sich überhaupt nicht einsehen. Sollen wir in Zukunft auch *der Opus* sagen? Nur der Bequemlichkeit zuliebe, der wir es verdanken, daß heute kaum noch irgendwer ernsthaft Latein lernt? Dann wäre es schon besser, auf *Virus* und *Opus*, *Bonus*, *Globus* und *Usus* ganz zu verzichten — im Alltagsdeutsch kommt man ja ohne sie ganz gut aus.

Wie unsinnig es sein kann, bei Fremdwörtern ein bestimmtes Geschlecht zu verlangen, und bei Abweichungen von solchen Festlegungen, die nur zu oft ganz willkürlich sind, gleich von „Fehlern“ zu sprechen, zeigt sich augenscheinlich bei Übernahme von Wörtern aus solchen Sprachen, denen der Begriff des sprachlichen Geschlechts völlig fremd ist. Dies trifft zum Beispiel für das Japanische zu. Ein Japaner, der Deutsch lernt, wird wahrscheinlich lächeln, wenn er feststellt, daß das japanische Wort *kimono* gewöhnlich männliches Geschlecht hat (ich habe auch schon *das Kimono* gelesen); denn im Japanischen können Fürwörter — ein Geschlechtswort gibt es überhaupt nicht —, bei denen man, etwa ähnlich wie bei uns, zwischen *wer* (für Menschen) und *was* (für Sachen) unterscheidet, unmöglich, wenn sie sich auf Sachen beziehen, zwischen drei verschiedenen Geschlechtern unterscheiden. (Das kann ja selbst das Englische, von geringfügigen Überbleibseln abgesehen, auch nicht.) Im Deutschen ganz alltägliche Unterscheidungen wie *der* Zaun, *die* Wiese, *das* Gras sind dem Japanischen also fremd, dem Japaner im Grunde unbegreiflich. Ganz unbegreiflich muß daher dem Japaner auch *der* Kimono bleiben; ebenso unbegreiflich wäre ihm freilich *die* Kimono, obwohl bei diesem Wort das weibliche Geschlecht im Deutschen noch am sinnvollsten wäre: japanisch *kimono* heißt, wörtlich übersetzt, *die* „Anziehsache“.

Meine abschließende Empfehlung geht also dahin, der Frage, welches Geschlecht den Fremdwörtern beizulegen sei, möglichst geringe Bedeutung beizumessen und die Entwicklung sich sozusagen selber zu überlassen. Sprachpflegerisch wird hier mit strengen Festlegungen überhaupt nichts gewonnen.

Heinrich Heeger